

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 4

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenstrasse 9, entgegengenommen.

Zukunftsblid.

Schön begann das „Neue Jahr“, Winterpöletwetter, Wintersportberichterfüllt Waren alle Blätter. Eislaufplatzbesitzer froh Rieben sich die Hände, Und Gedränge massenhaft Gab's im Skigelände.

Auch „geschäftlich“ läßt das Jahr Alles Gute ahnen, Günstig sehr der Abschluß war Von den Bundesbahnen. Auch die Post schloß prächtig ab Und das Volksgeschenk, Doch von Taxen-Abbau ist Nichts noch zu erfahren.

Selbst die „Große Politik“ zeigt nur kleine Mängel, Lustig flattern durch die Lust Kellogg's Friedensengel. Zwar „gerüstet“ allerorts wird noch viel hienieden, Doch man rüstet nicht für „Krieg“, Sonder nur für „Frieden“.

„Chapperslähnlichwestern“ selbst Rüsten stark zum Ringen, Denn es soll das junge Jahr 's Frauenstimmrecht bringen. Stellen darum überall Männlich sehr — den „Kiesel“ Tragen an den Füßchen stets Nur — Dragonerstiefel.

Ursulius.

o

Di alti Gutsche.

Es nimmt mi nume wunder, ob ig ächt der einig bi, wo mänglich meint, daß ds Läbe frücher viel ereignisreicher und romantischer sng gli als jh. Emel mi dunkt's ej und es iß ja nid unmöglich, daß di beträffendi Generation geng meint, di vorderi heig's nätter und schöner gha oder heig zum Mindisichten abe meh erläbt. Afin, das tuet ja winters nüt zur Sach, wenn ig egh scho nes Gschichti wolt erzelle, wo öppen um nes halbs Jahrhundert zrüdfügt.

Henu, i ha ds Glüd, en alti Dame z'tenne, mit dren i gac gärn n'zisch e chly tue brichte. Begnrit, nid ejos ne chlöhnigt, alti Tante, wo geng nume vo der Chelte dussen oder vo unghießen Dese etc. da sürmle nei, sonderne eini, wo's öppre no chly mit de Junge het, wil si äbe sälber o gar e lusdtigi, gfreuti Jagedzt gha het. Si het i ihrer Jaged i mene härzigen, alte Bärner-chlöhlí gewohnt, wo z'mitt's i lastiggrüne Matte sys Läbe vertroumet, nid vürg wyt vo der Mühstadt ewäg — en idyllische Land jh, wi si jo überall im Bärnerland hälse ds Landschaftsbild verjhöndere.

Item, es sy jh ido nes paar Jahr här, daß ig einig bi dem Suhn vom dennzumaligen Bewohner vo däm Schlöhlí fürre Namittag bi nglaide gli. Mer hei du, um d'Zyt z'vetrybe, z'älbdritt echly verstecket und für eis Mal hei mer is du — der Hans und ig — i di grüniggi Remise gflüchtet, i deren en alti, vor Zite gwüth räht herrschaftliche Gutsche gestanden ißh. Der Schlag ufgrißen und hübscheli wieder zuegshleht ißh eis gli — nume daß mir zwee di i der Gutschen inne sy gli. Mer hei-n-is a di grau polschterete Sichen agruppert — es ißh lang gange, bis men is

da inne gsfunde het; a di alti Gutschen isch offebar nid so gschwind dänkt worde. —

Wo-ni du wieder einig vis-à-vis vo der alte Dame, vo deren i vori erzelt ha, vor mene Tafli Tee gsäfe bi, han ig even ejn o vo myr luschtige Belanntschaft mit der alte Gutschen erzelt, i dere sie ja gwüth i ihre junge Tagen alben usgfahre sygt. Da chunn es ravijants Läden i ihres Glücht und e luschtige Glanz i ihres Ouge: „Ja ja, my Liebe“, seit si, „di gueti, alti Gutsche!“ Zudere han ig o einig, grad wi du verwiche, Zueflucht gnob, nume chly under anderen Umstände. Es ißh jh scho ne gueti Zyt här — i bi grad öppen im hüratsföhigen Alter gli — aber i ha der's säge, nütdeschtowniger bsinnen i mi so guet a dä Tag, wi wenn's geschter gli wär.

Es ißh e schöne, sunnige Sunntignamittag gli und i ha myr grad mit mym dennzumale heizgelierte „Hermann und Dorothea“ wellen a nes schattigs Blägli chly ga zrüdzieh. Vorhär bin i no glückwind i Hof und wo-n-i par hasard ds Wägli, wo uf di grohi Straß füehrt, z'düruf liege, giehn i dert e Gstadt umen Egge biege. Und wahrhaftig, wän giehn i? Es ißh e junge Herr gli, wo scho lang geng gar es verliebts Dug uf mi gha het, was ihm aber nid ghulse het, daß i no nid ha mögen usfah. Du bish villacht e chly erstuunet, daß ig alti Frau derewäg vo öpperem rede“, füegt si mit luschtigem Lache by, „Aber lue“, fahrt si wyter, „i bi nes jungs, tämperamtvolks Meitschi gli, wo gwüthet, was es wott. Sofort ißh es mer däre Chops: „Dä chunnit nid für nüt, hült glist!“ Und wi nes Wiseli bin i däre Hof devorglobten und i d'Remisen nhen, ohni daß mi dä jung Herr überhaupt gseh het. Dert bin i du atelos i üsi Gutsche g'hoff — i di ghyli, wo di daben o drinn versteckt hech. Aber äbe, wi-ni's scho gseit ha, bi mir ißh's wichtiger gli, daß me mi nid findet. Denn daß me mi die chunnit ho sueche, han i wohl gwüth. I ha mi i d'Polsther drüdt und mer der ganz Borgang, wo sech jh im Hus abspliht het, läbhaft vorgestellt. „Jh lület er! — jh wird er i ds Peristyle gflüchtet! — jh begrüeft er d'Mama und der Papa und liegt derby i alli Eggen, ob er mi niene gseji! —“

Es Wyli bin i still dagsässen und würklech — na mene Zylli sy si mi wahrhaftig chly jueche. I ha Stimme ghort — di tiefi vom Papa und di hälli vo der Mama, wo myr Name grüeft hei. Z'erscht het me se nume ganz losli vo hinde vom Garte här vernoh — nachhäuser sy si langsam neher cho und jh — es isch mer gli, i gsei se — sy si um ds Hus umebogen und sogar no i Hof cho liege.

„Gannie!“ rüest d'Mama und „Stephanie!“ der Papa. I ha aber e lei Wanf ta und mi sogar no chöchtlech amüsiert — hsunders no bi däm Gedanke, daß jh di mir so unerwünschti Visite hülfslos i alli Richtunge liegt, ob ig ächt vo nienehär chömi cho z'springe. Du ghöden i, wi der Papa no opüs brummlet und du hei si sech allzäfame wieder i ds Peristyle zrüdzoge. Du dänsch jh gwüth, i jygi rächt es böjes Meitschi gli, minni Eltere dä-wäg la umez'pringe, aber mir ißh's drum dä Namittag um viel g'gange, hsunders wil myni Eltere dä jung Ma nid ungärt gley hei. Afin, i ha mi i myr Gutsche g'gängt wi ne Chünigin uf ihrem Thron. Blöglech aber fahrl's mer däre Chops: „Und wenn jh der Papa dä Gasch no laht la heifuehre mit der Gutsche! Da würde si mi ja finde! — Aber i ha mi du wieder tröschtet und mer

gleit, der Papa heig's ja sünch o nid im Bruch, am Sunntig d'Visite la heizföhre und im Notfall chönt i mi de wyter hinden i der Remise scho no versteede. Réflexion fa-te, han i mi zfriede wieder i d'Chüji hindereglähtet und ha no grad gnue möge gseh für e chly i mym „Hermann“ z'schönüggge. So han i vergnüegte e ganze Namittag i der Gutsche verbracht und bi du sder geng mit hsunderer Freud drinnen usgfahre. Wo's mi du gägen Abe dunkt het, ds Fäld chönti jih graumt sy, bin i glücklech us mym Verfüt ufgeschlossen und bi langsam, wi wenn nüt passiert wär, i ds Peristyle träpylet. „Aber liebs Chind, wo bish du o gli?“ empfaht mi d'Mama, echly hässig. „Der Herr François ißh da und hei di überall giecht. Nei würtlech!“ Und mit bedeutungsvollem Blick füegt si by: „Ja ja, da hesch du oppis verfält!“

Mit ihrem luschtige Lächle het di alti Damen iher abeo luschtige Gschicht beändert. „Voilà, my Liebe, das ißh my chlyni aventure mit der alte Gutsche. Dä Herr François han i du glücklecherwys für geng losgha und das han ig o chly der guete Gutsche z'verdanke. Aber i bezwysle sehr, ob di späteri Generation se de geng no i der Remise vom Schlöhlí gleht stah!“ Michael Stettler.

o

Humor.

Die Pointe.

In der Schule sagt der Lehrer: „Ich werde Euch zwei Fragen stellen. Wer die erste richtig beantwortet, braucht die zweite nicht mehr zu beantworten. Also: wieviel Haare hat ein schottischer Schäferhund?“

Morix meldet sich: „476658093 Haare, Herr Lehrer.“

„Das ist ja fabelhaft! Aber sag mal, Morix, woher weißt Du das so genau?“

„Das ist schon die zweite Frage, Herr Lehrer!“

Diesen Witz, der noch gar keiner ist, erzählte ein Herr am Stammtisch. Als der Erzähler am nächsten Tage im Bureau sitzt, wird er von einem Herrn angerufen, der am Abend zuvor mit ihm zusammen war. „Entschuldigen Sie bitte die Störung, aber Sie haben gestern den netten Witz mit dem Lehrer und den zwei Fragen erzählt. Ich möchte ihn gern heute abend weiter erzählen und habe ihn auch sonst behalten. Aber sagen Sie mir doch bitte: wieviel Haare hatte der Schäferhund?“ Lau.

Was ist paradox?

Wenn ein Neger einem Gelben etwas weiß macht. Wenn ein Stehkragen sitzt.

Wenn ein Hecht sich im Karpenteich aalt.

Wenn ein Dackel sich mopst.

Wenn ein Schwäger einen nichtsagenden Ein-druak macht.

kl.

o

Arzt: „Nun wie ist's mit ihrer Schlaflosigkeit? Haben Sie meinen Rat befolgt und vor dem Einschlafen gezählt? Patient: „Zavohl, gestern bin ich bis 18.000 gekommen. Arzt: „Und dann sind Sie eingeschlafen?“ Patient: „Nein, dann war's Zeit zum Aufstehen!“

o

Lehrer: „Wir wollen nun einige Sätze bilden mit den persönlichen Fürwörtern: Ich, du, er, sie wir. Wenn nun z.B. der Vater sagt: „Ich gehe fort,“ wie würde dann die Mutter zum Vater sagen?“

Schüler: „Du bleibst zu Hause!“